

Korridor der Kontinente

Weltgeschichte schrieb Palästina bereits lange vor der Zeit von Tanach, Bibel und Koran. Durch diesen Landstrich fand der Mensch seinen Weg «out of Africa» nach Eurasien, hier spielte sich die bis dato größte kulturgeschichtliche Umwälzung ab: die «Neolithische Revolution». Im Verlauf dieser Entwicklung wurden Jäger und Sammler zu Bauern und Viehzüchtern.

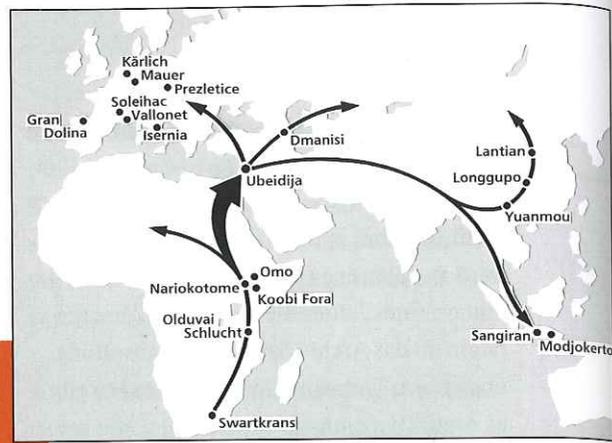


Abb. 1a Vermutliche Ausbreitung des «Homo erectus» (1,2 Mio bis 400 000 v. Chr.) von Afrika nach Eurasien im frühen und mittleren Pleistozän.

von Dieter Vieweger

Abb. 1b
Der Grabenbruch Palästinas und Syriens ist eine uralte Kulturlandschaft, durch die sich bereits der «Homo erectus» vor bis zu 1,5 Mio Jahren seinen Weg bahnte. Blick vom Siedlungshügel Tell es-Sa'idiye auf den fruchtbaren Jordangraben.

Es ist ein kleines Gebiet, das an der Nahtstelle zwischen Vorderasien und Nordafrika drei Kontinente verbindet – oder trennt. Gerade in dieser einzigartigen, zentralen Lage sah der biblische Archäologe Yohanan Aharoni (1919–1976) die Bedeutung Palästinas: «Die Geschichte eines jeden Landes und Volkes wird in einem beachtlichen Ausmaß von seiner geographischen Umwelt beeinflusst. Das schließt nicht nur die natürlichen Gegebenheiten wie Klima, Bodenbeschaffenheit, Topographie

usw. ein, sondern auch geopolitische Beziehungen mit benachbarten Gebieten» formuliert er in «Das Land der Bibel» von 1984.

So ist die lange Geschichte Palästinas vor allem die eines Durchgangsgebiets. Die schmale Landenge zwischen dem Mittelmeer im Westen und der syrisch-arabischen Wüste im Osten war für die angrenzenden Mächte – Ägypten im Süden und Syrien / Mesopotamien im Norden – schon früh von außerordentlicher strategischer Relevanz. Wer diesen



Korridor kontrollierte, beherrschte in der Bronze- und Eisenzeit den Handel und konnte auch die strategische Vormacht über weite Bereiche im Vorderen Orient beanspruchen.

Große Bedeutung erlangte Palästina jedoch schon sehr viel früher, als es als wichtiger Korridor für die Ausbreitung der Hominiden diente. Ihre Spuren sind hier seit über 1,4 Mio Jahren nachzuweisen.

«Out of Africa» – Ausbreitung des *Homo erectus*

Zur Ausbreitung der Menschen auf der Erde existieren verschiedene Theorien. Wahrscheinlich entwickelte sich der *Homo erectus* in Afrika aus dem *Homo habilis*. Als der *Homo erectus* (er lebte vor ca. 1,5 Mio. bis vor ca. 400 000 Jahren im frühen und mittleren Pleistozän) von Afrika nach Eurasien aufbrach, überdeckten Gletscher und Eisdecken weite Bereiche Nordamerikas und Nordwest-Eurasiens. Auf seinem Weg «out of Africa» benutzte der *Homo erectus* unterschiedliche Routen, um nach Eurasien zu gelangen (Abb. 1a). Dass der Grabenbruch Palästinas einer seiner wichtigen Durchgangskorridore gewesen ist, bezeugen die Ablagerungen in El-‘Ubediye noch heute.

Der ca. 1,4 Mio. Jahre alte, d. h. aus dem frühen Acheuléen stammende Fundplatz bei El-‘Ubediye befindet sich im Jordantal, 4 km südlich des Sees Genezaret und liegt damit im Bereich des palästinischen Grabenbruchs (Abb. 2). Schon im Pleistozän (2,5 Mio Jahre bis 11 000 v. Chr.) benutzten Tiere ihn als Wanderroute zwischen Afrika und Eurasien. Hier lässt sich eine der frühesten Stationen der Gattung *Homo erectus* auf dem Weg von Afrika nach Eurasien nachweisen. Die während der letzten 50 Jahre von O. Bar-Yosef und E. Tchernov erkundete Fundstelle besitzt innerhalb der Sedimentablagerungen mehr als 70 archäologische Horizonte.

In Palästina traf der *Homo sapiens sapiens* auf den *Homo sapiens neanderthalensis*. Beide Gruppen lebten hier eine Zeit lang gemeinsam, wie Ablagerungen in den Karmelhöhlen nahe legen (Abb. 3b).

Zu dieser Zeit vollzogen sich während der



Abb. 2 Die palästinische Landbrücke. Zentrale Orte vom Paläolithikum bis in die frühe Bronzezeit.

Frühzeit in Palästina – Zeitleiste	
Paläolithikum	3/2,5 Mio–11 000/10 800 v. Chr.
Alt-Paläolithikum	3/2,5 Mio–300 000 v. Chr.
mittleres Paläolithikum	300 000–40 000 v. Chr.
Jung-Paläolithikum	40 000–11 000/10 800
Epipaläolithikum/Natuf-Kultur	11 000/10 800–8500
Neolithikum	8500–4500 v. Chr.
vorkeramisches Neolithikum A	8500–7500
vorkeramisches Neolithikum B	7500–6000
vorkeramisches Neolithikum C	6000–5700
keramisches Neolithikum	6000/5700–4500
– Jarmuk/Munhata-Stufe	6000/5700–5000
– Wadi Rabah-Stufe	5000–4500
Chalkolithikum	4500–3200 v. Chr.
(vgl. Negade I in Ägypten)	
Frühe Bronzezeit	3200–2150 v. Chr.



Abb. 3a Das südliche Ufer des Sees Genezaret (hier bei Khirbet Kerak) bietet die Kulisse für die frühesten, in Israel belegten Siedlungsspuren. Die dunklen Verfärbungen am Seeufer zeigen die Hüttengrundrisse des Ortes 'Oholo II an.

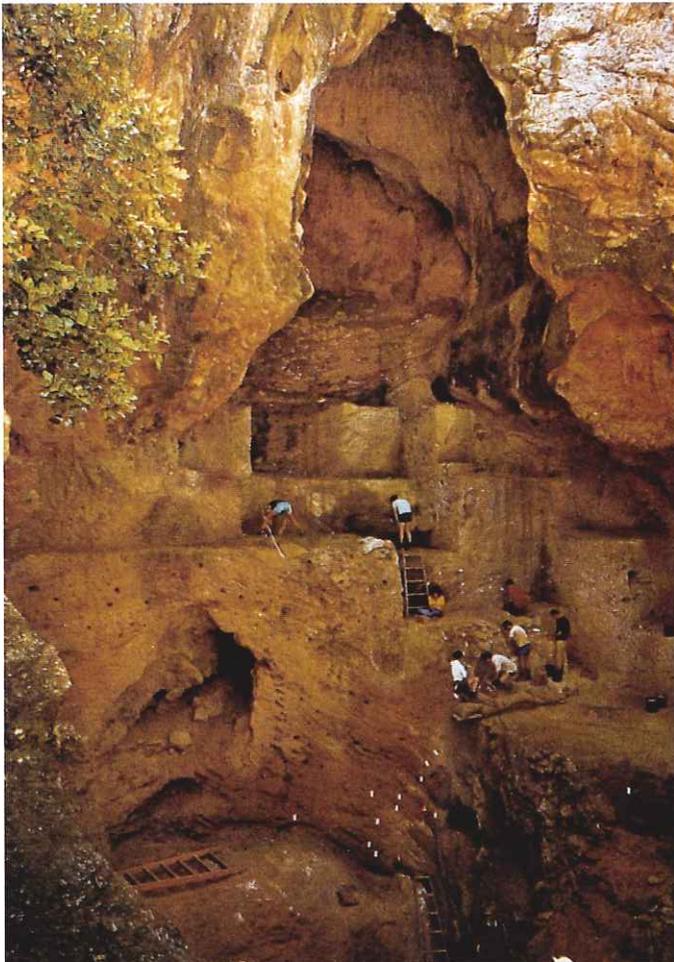


Abb. 3b Oven Cave im Nahal Me'arot, südwestliche Ausläufer des Karmel.

Anwesenheit von Menschen im Jordangraben noch tief greifende Klimaveränderungen. Der Lisan-See, dessen Reste man heute das Tote Meer nennt, hatte damals noch einen wesentlich höheren Wasserstand und breitete sich um viele Kilometer weiter nach Norden aus. Es gab bereits mehrere von Menschen angelegte Lagerplätze am westlichen und östlichen Hang des Jordangrabens, z. B. in der Pellaregion.

Pella liegt am Ostrand des Jordantales, etwa 30 km südlich des Sees Genezaret. Der ca. 10 km² große Bereich ist mit 500 000 Jahren semi-permanenter Besiedlung der am längsten besiedelte Ort Palästinas. Aufgrund der Grundwasserzufuhr waren die Siedler in dieser Region vom aktuellen Wettergeschehen unabhängig. Hier blieben sie weitgehend vor den Auswirkungen der in größeren Abständen auftretenden mehrfachen Klimaänderungen

von Kalt- und Warmzeiten verschont. Die ältesten Relikte in Palästina, von Menschen gebaute Behausungen, wurden in 'Oholo II im oberen Jordangraben aufgefunden (Abb. 3a). Es handelt sich um eine Reisighütte, die aus der Zeit vor 19 000 Jahren stammt.

«Neolithische Revolution» – Jäger und Sammler werden Bauern

In der sich über lange Zeiträume erstreckenden paläolithischen Kultur der Jäger und Sammler vollzogen sich mit der Wende zum Epipaläolithikum, d. h. während der Natuf-Kultur, bedeutende Entwicklungen (s. Zeitleiste, S. 33). Damals verstärkte sich die Suche vieler in Palästina lebender Gruppen von mobilen Jägern und Sammlern nach Wohnplätzen. Meist handelte es sich um mehr oder weniger kurzzeitige Lagerplätze oder saisonal genutzte Ortschaften. Ob im Jordantal, im Gebirge Juda, in der Karmelgegend oder gar auf dem ostjordanischen Plateau und im Negev, überall sind Spuren solcher Siedlungstätigkeit zu belegen. Die meist rund oder oval in die Erde eingetieften Häuser wurden im oberen Bereich wie Zelte oder aber als Hütten ausgeführt (Abb. 4). An manchen Orten wurden bereits Vorratsgruben angelegt und auch Gemeinschaftsgräber unterhalten.

Die in dieser Zeit neu entwickelten, typischen mondsichelförmigen Mikrolithe, d. h. Kleingeräte aus Silex, lassen ebenso wie die Verarbeitung von Tierknochen, Geweih- und Hornresten z. B. als figürliche Schnitzarbeiten auf eine qualifizierte Handwerkstechnik schließen. Die Gruppen lebten von wild wachsenden Getreidearten, wie die aufgefundenen Sichel oder die schweren Mörser und Stößel belegen. Die Menschen sammelten Baum- (Eicheln, Pistazien u. a.) und Hülsenfrüchte, machten Jagd auf Gazellen, Wildschweine, Steinböcke, Hirsche, Rehe, Antilopen und lebten auch vom Fischfang.

Im Neolithikum ließen sich in Palästina mehr und mehr Menschen dauerhaft an einzelnen Ortslagen nieder. Ab der Mitte des 9. Jts. v. Chr. entstanden so unter vorteilhaften klimatischen Bedingungen feste Siedlungen, wie z. B. Jericho (Tell es-Sultan) im Jordantal und El-Khiyam bei Bethlehem. Die Ge-

schwindigkeit des Übergangs zur sesshaften Lebensweise hing von den jeweiligen Bedingungen der Umwelt ab. In günstigen Naturräumen ergab sich schon im vorkeramischen Neolithikum A ein dramatischer Bevölkerungszuwachs mit deutlichen sozialen und ökologischen Auswirkungen. In vielen anderen Bereichen entstanden saisonale Basislager.

Das Sammeln von Wildpflanzen und das Jagen von Tieren spielte noch immer eine große Rolle. Daneben eroberte sich jedoch



Abb. 4 Nachbau einer steinzeitlichen Reisighütte im Hecht Museum der Universität Haifa.

fortan das Kultivieren von Pflanzen wie Einkorn, Emmer und Gerste einen festen Platz im Alltag der ortstreuen Gruppen. Später gewann die Zucht von Schafen, Ziegen, dann auch von Schweinen und Kühen an Bedeutung.

In den Dauersiedlungen des vorkeramischen Neolithikums A treten neben Lehmbauten mit einem runden Grundriss auch die ersten repräsentativen Steingebäude auf. Sie stellen ganz gewiss das Ergebnis einer Gemeinschaftsleistung dar. Besonders eindrucksvolle Beispiele hierfür sind der Turmbau und die Stadtmauer (?) von Jericho (Abb. 5a). Die Stadt Jericho erreichte eine Ausdehnung von bis zu 4 ha.

Abb. 5a
Der neolithische Turm von Jericho besaß in seinem Zentrum eine Stein-
treppe, die steil nach
oben auf dessen Plateau
führte.

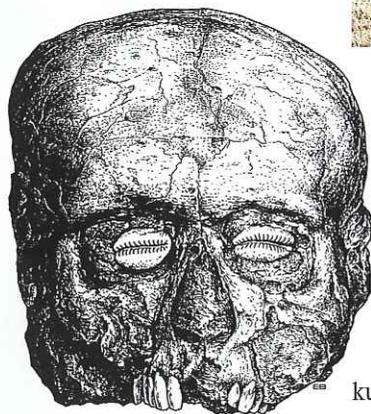


Abb. 5b
Der überformte neolithische
Schädel aus Jericho (Tell
es-Sultan) stammt aus der
Ausgrabung von Dame
K. M. Kenyon. Das Original
befindet sich im Archäologi-
schen Museum Amman.

Wechselvolle Zeiten – Die sesshafte Lebensweise setzt sich durch

Besonders im vorkeramischen Neolithikum B entwickelte sich ein dichtes Netz zum Teil beachtlich großer jungsteinzeitlicher Siedlungen mit einer herausragenden Hausarchitektur. Die Häuser besaßen zunächst einen runden, später auch einen rechteckigen Grundriss. In diesen frühen Ackerbaugemeinschaften zeichnete sich bereits in Anfängen der Weg der ökonomischen Differenzierung mit arbeitsteiligem Handwerk und Ressourcenbewirtschaftung sowie dem Aufbau komplexerer menschlicher Organisationsformen ab. Großsiedlungen mit bis zu 15 ha Siedlungsfläche entstanden.

Während das Klima im vorkeramischen Neolithikum A und B in den Ebenen frostfreie Winter und warme Sommer mit ausreichendem Regenfall gebracht und damit für die menschliche Besiedlung äußerst vorteilhafte Bedingungen geschaffen hatte, mussten die Menschen im vorkeramischen Neolithikum C zwischenzeitlich mit kälteren und trockeneren Verhältnissen zurechtkommen. Doch wird man den starken Rückgang sesshafter Bevöl-

kerung im vorkeramischen Neolithikum C nicht allein mit veränderten Klimadaten erklären können. Die enorme Konzentration sesshafter Bevölkerung während des vorkeramischen Neolithikums B, der damit verbundene Bedarf an Bau- und Brennholz und die für die Flora in großer Anzahl stets schädlichen Schaf- und Ziegenherden hatten den Waldbestand, u. a. an Eichen und Pistazien, gegen Ende des vorkeramischen Neolithikum B derart verringert, dass ein Überleben großer Bevölkerungsteile in den etablierten Siedlungen nicht mehr möglich war.

Der Aufbau sesshafter menschlicher Gesellschaften erhielt folglich im vorkeramischen Neolithikum C einen herben Rückschlag. Für viele Menschen blieb als Ausweg nur die Rückkehr zur nomadischen Lebensweise. Dabei entstanden kleinere, bewegliche Gruppen mit einfachen sozialen Ausprägungen, die die schwieriger gewordenen Überlebensbedingungen flexibler meistern konnten. Sie lebten oft nur saisonal an festen Ortslagen und nutzten dort wieder vorrangig Wohngruben, eventuell mit Zeltbedachung, und Hütten.

Die Ausbildung des keramikführenden Neolithikums zeigt schließlich, dass sich die

Uralte Kunst im Dienst der Ahnen?

Zu den ältesten Statuen der Welt zählen die etwa 30 Plastiken aus dem Fundort 'En Ghazal. Er wurde im vorke-
ramischen Neolithikum B gegründet
und prosperierte während dieser Peri-
ode. Nahe des heutigen Amman (Jor-
danien) gelegen, wurde der Ort wäh-
rend eines Autobahnbaus gefunden
und in einer amerikanisch-jorda-
nischen Ausgrabung untersucht. Die
einzigartigen Figurinen zählten zu den
bedeutendsten Funden dieser Ausgra-
bung. Sie scheinen einen religiösen
Zweck erfüllt zu haben; wahrscheinlich
dienten sie der Ahnenverehrung. Die
88 cm große Statue mit zwei Köpfen
wurde – wie die anderen Figurinen
auch – aus einem Gemisch aus Lehm
und gebranntem Kalk über einen Kern
aus Schilf modelliert (Abb. 1). Die Bündel
aus Schilf band man mit grober
Schnur zusammen. Für den flachen,
brettartigen Körperbau wurden meh-
rere Schilfbündel nebeneinander als
Stützkonstruktion verwendet.

In 'En Ghazal fanden im Abstand von
200 Jahren zwei Deponierungen von
Figurinen statt. Die dargestellte Dop-
pelfigurine stammt aus der jüngeren
Niederlegung. Während man in der
älteren Deponierung die Körper noch
besonders modelliert und durch Farbe
verziert hatte, blieb dies in der jünge-
ren Ablage aus. Doch die Gesichter der
Figurinen aus der jüngeren Nieder-
legung mit ihren mandelförmig einge-
legten Pupillen sind von besonderer
Eindrücklichkeit und Schönheit. Insgesamt
wurden drei doppelköpfige Bü-
sten gefunden, deren Deutung rätsel-
haft bleibt.

Zur Ahnenverehrung sind gewiss auch
die mit Lehm modellierten Schädel zu



zählen, wie sie besonders aus Jericho
(Tell es-Sultan) bekannt sind (Abb. 2). In
einigen Fällen wurden die Augen der
Verstorbenen mit Muscheln nachge-
bildet. Tote wurden häufig unterhalb
von Wohnhäusern begraben, ihre Schä-
del zuweilen separat bestattet oder im
Wohnbereich der Lebenden aufge-
wahrt.

Zum keramikführenden Neolithikum
gehören die zahlreichen Kunst-/Kultob-
jekte aus Scha'ar Hagolan (Abb. 3). Seit
der Zeit ihres Auffindens haben sie
große Aufmerksamkeit erhalten, wer-
fen aber bisher mehr Fragen auf, als sie
Antworten liefern: Um welche Objekte
handelt es sich? Warum wurden sie
hergestellt? In welcher Tradition wur-
den sie gefertigt? Wer stellte sie her?
Wer benutzte sie? Handelt es sich um
Menschen- oder Götterdarstellungen?
Warum gibt es so auffällig viele Figuri-
nen in Scha'ar Hagolan?

Möglicherweise besaßen auch die Fi-
gurinen aus Scha'ar Hagolan eine kul-
tische Bedeutung und dienten – da sie
in Wohnhäusern Platz fanden – einem
häuslichen, familiären Kult. Schon M.
Stekelis wies den Objekten eine frucht-
barkeitsspendende Funktion für Men-
schen, Tiere und Pflanzen zu. Dabei

Abb. 2 Übermodellierter neolithischer
Schädel aus Jericho.

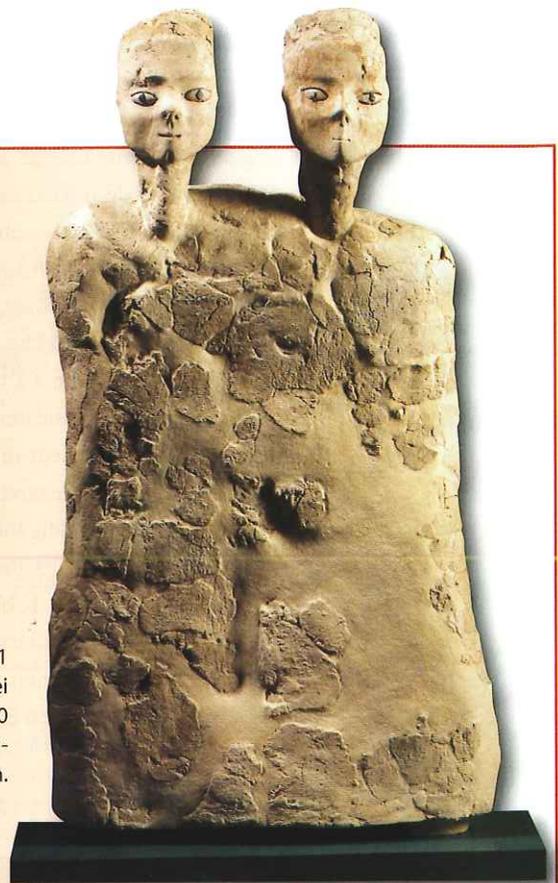


Abb. 1
Ganzkörperbüste mit zwei
Köpfen, Höhe 88 cm, 6500
v. Chr., heute im Archäologi-
schen Museum von Amman.

dachte er bei den weiblichen Figurinen
an eine «Muttermuttergöttin» bzw. an die
«große Göttin» und an einen Kult, der
den Lebenszyklus reflektierte. (Vgl.
dazu auch den Beitrag von Y. Garfinkel /
M. Miller, Ein Kapitel der Vorgeschichte
wird neu geschrieben, in: ANTIKE WELT
6/2002, S. 607 ff.)



Abb. 3 Die Figurine aus Scha'ar Hago-
lan wurde von Y. Garfinkel ausgegra-
ben. Charakteristisch sind ihre «kaffee-
bohnenförmigen» Augen.

sesshafte Lebensweise an einigen Orten trotz der gegenüber dem vorkeramischen Neolithikum B deutlich negativeren Lebensbedingungen durchsetzte. Im Umkreis dieser Siedlungen waren sogar beachtliche kulturelle Leistungen wie die Entwicklung der Keramikherstellung möglich (Abb. 6).

Einer der bedeutendsten Ausgrabungsorte der Jarmuk-Kultur liegt in Scha'ar Hagolan, südlich des Sees Genezaret und nahe am Zufluss des Jarmuk in den Jordan. Die Ortslage wurde in den späten 1930er Jahren entdeckt, als die dort siedelnden Kibbuzim Fischteiche aushoben. Sie repräsentiert mit einer Ausdehnung von ca. 20 ha einen der größten bisher bekannten neolithischen Siedlungsplätze.



Abb. 6
Typische Zeugnisse der Keramikherstellung in spätchalcolithischer Zeit sind diese zwei Trinkbecher aus Tuleilat al-Ghassul (Jordanien), Durchmesser 7 bzw. 6,5 cm, Keramik.

Im deutlichen Unterschied zu den Siedlungen des vorkeramischen Neolithikums B blieben jedoch in Scha'ar Hagolan Obsidiane Mangelware. Obsidian, ein natürlich vorkommendes, vulkanisches Gesteinsglas, war im Neolithikum für die Herstellung von Werkzeugen ausgesprochen begehrt. Das Material musste über den Fernhandel aus den über 700 km entfernt gelegenen anatolischen bzw. armenischen Gebieten bezogen werden. Auch Seemuscheln, die meist vom 60 km entfernten Mittelmeer stammten, finden sich nur spärlich. Damit wird deutlich, dass es im Vergleich zum florierenden Warenaustausch des vorkeramischen Neolithikums B zu Rückschritten gekommen war. Doch ist sowohl lokaler Warenaustausch wie Fernhandel möglich gewesen. Von einer Isolation der einzelnen Ortschaften kann keine Rede sein.

«Urbane Revolution» – Auf dem Weg zur Stadtgesellschaft

Das Chalkolithikum (Kupfersteinzeit) schloss die Neolithisierung in Palästina ab. Es war die letzte vorurbane Zeitepoche. Sie wurde bereits von Ackerbau und Viehzucht getragen. Unter den chalkolithischen Siedlungen befinden sich sehr große unummauerte Orte, sog. Megadörfer, wie Sal in Nordjordanien mit einer Fläche von 36 ha.

Die soziale Organisation dieser Megadörfer wird meist als einfaches, gruppenorientiertes Häuptlingstum umschrieben, das in der letzten Phase des Chalkolithikums zunehmend hierarchisch untergliedert wurde. Politisch und ökonomisch blieb Palästina aber im Wesentlichen eine disparate Größe, allerdings näherte sich die kulturelle Entwicklung der einzelnen Gebiete im Zeitverlauf stärker an. Die chalkolithische Kultur basierte auf Ackerbau und Viehzucht. Die sich in der Handwerkskunst, z. B. bei den Werkstoffen Keramik, Stein, Knochen und Metall, ausdrückende Zunahme an Spezialisierung und Komplexität deutet auf eine horizontal stärker untergliederte Gesellschaft hin. Der Antrieb zur handwerklichen Spezialisierung kam vor allem aus der Begrenztheit der zur Verfügung stehenden natürlichen Ressourcen, besonders des Wassers und der landwirtschaftlich nutzbaren Flächen.

Die Bezeichnung «Kupfersteinzeit» betont die Innovation dieser Epoche: die Gewinnung und Verarbeitung von Kupfer. Die diesbezüglichen Aktivitäten konzentrierten sich zunächst auf Zentren wie Fenan und Timna im Süden Palästinas. Der Kupferhort aus Nahal Mischmar stellt die grandiosen Fähigkeiten der frühen Metallhandwerker heraus. Doch war Kupfer zu wertvoll und für Werkzeuge und Waffen zu weich, um in größerer Menge anstelle herkömmlicher Materialien verwandt zu werden.

Die im Neolithikum häufig nachzuweisende Bestattungspraxis, bei der man Verstorbene unter den Wohnhäusern beerdigte, wurde im Wesentlichen aufgegeben. Die Siedlungsgemeinschaften schufen sich mit Nekropolen kollektive Beerdigungsstätten, wobei recht unterschiedliche Bestattungsformen nachgewiesen werden konnten. Die Praxis der

Zweitbestattung wie die Beisetzung von Gebeinen z. B. in Ossuarien dominierte. Primäre Bestattungen von Säuglingen und Kleinkindern in Keramikgefäßen scheinen ebenso üblich gewesen zu sein.

Das kultische Leben im Chalkolithikum war vielfältig. Es lässt sich am Beispiel der fast vollständig erhaltenen Tempelanlage aus 'En Gedi verdeutlichen (Abb. 7). Das gut erhaltene, am westlichen Ufer des Toten Meeres gelegene Heiligtum war mit einer Temenosmauer, d. h. einer Mauer um den heiligen Bezirk, umgeben. Der heilige Bereich umfasste zwei Tore, eine beckenartige Rundinstallation und zwei Breitraumhäuser: ein Nebengebäude und den Tempel selbst. Im Tempel waren gegenüber dem Eingang ein hufeisenförmiges Podium sowie an den Wänden Ablagebänke eingebaut. Das Heiligtum von 'En Gedi war nicht Teil einer Siedlung, so dass es wohl eher als Ziel für Pilger diente.

Der Übergang von der chalkolithischen Epoche mit offenen Siedlungen zur bronzezeitlichen Stadtkultur verlief weitgehend kontinuierlich. Die handwerklichen Fähigkeiten und die religiösen Sitten und Gebräuche entwickelten sich bruchlos weiter.

Während des 4. Jts. v. Chr. vollzogen sich gewaltige Veränderungen in Palästina, die sog. urbane Revolution, die im Wesentlichen von außen angestoßen wurde. Die beiden Kultur tragenden Regionen der anbrechenden Bronzezeit entwickelten sich rasch zu spezialisierten Stadtkulturen: Ägypten und Mesopotamien. In den großen Schwemmländern wuchsen entlang der großen Flüsse Euphrat und Tigris sowie am Nil bedeutende Wirtschaftszentren, die eine sichere Nahrungsmittelproduktion sowie differenzierte städtische Gesellschaften herausbildeten. Selbst Schriftsysteme wurden entwickelt.

Ihr gewaltiger kultureller Einfluss, ihr Handelsbedarf und ihr politischer Einfluss veränderten auch die Lebensweise in Palästina grundlegend. Die urbane Revolution führte zur Ausbreitung der für Palästina typischen Tellkultur: Die Siedlungen in Palästina verlagerten sich von den weitgehend ungeschützten Siedlungen entlang der Wasserläufe auf die natürlich geschützten Hügel, die zudem mit Stadtmauern umgeben wurden. Selbst in den Ebenen wuchsen auf den Schutthügeln der

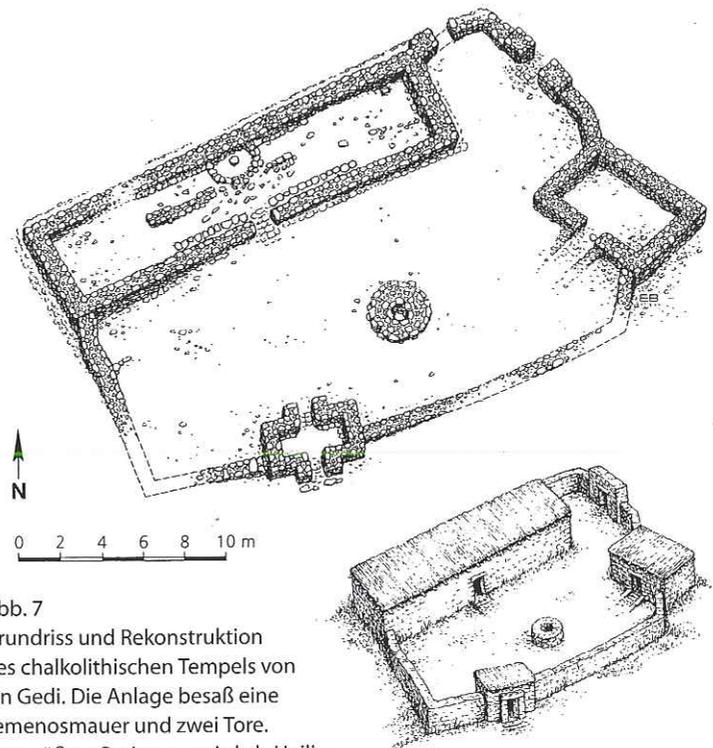


Abb. 7
Grundriss und Rekonstruktion des chalkolithischen Tempels von 'En Gedi. Die Anlage besaß eine Temenosmauer und zwei Tore. Der größere Breitraum wird als Heiligtum, der kleinere zumeist als Haus des/der Priesters/schaft interpretiert.

Vorgängersiedlungen neue Orte empor. Bis in die hellenistische Zeit hinein blieb dies die wichtigste städtische Siedlungsart in Palästina.

Bildnachweis

Abb. 1a, 5b, 7, Kasten Abb. 3: E. Brückelmann; 1b: H. Dollhopf; 2: P. Palm, Berlin; 3a: W. Zwickel; 3b: S. Gaudzinski; 4: Universität Haifa, Hechtmuseum, Foto: Verfasser; 5a: Verfasser; 6, Kasten Abb. 1: Staatliche Museen zu Berlin, Vorderasiatisches Museum, Foto: O. M. Teßmer; Kasten Abb. 2: H. G. K. Gebel.

Adresse des Autors

Prof. Dr. Dr. Dieter Vieweger
Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes,
Jerusalem/Amman, zugleich Forschungsstelle
des Deutschen Archäologischen Instituts
Auguste-Victoria-Compound
P.O. Box 18 463; Jerusalem 91184

Biblisch-Archäologisches Institut
Bergische Universität Wuppertal
Campus Freudenberg, Gebäude FD/III
Rainer-Gruenter-Str. 21
D-42097 Wuppertal

Veröffentlicht in

Antike Welt,
Jahrgang 39,
Heft 1 (2008)

